

lung ihres hohen wissenschaftlichen Interesse wegen in ihrer Integrität gesichert, und eben für ein ethnographisches Museum des Reiches, dessen Gründung nun schon als eine unabweisliche Anforderung der Wissenschaft erscheint, vorbehalten bleibe.

Hr. Simony zeigte auch recente Pflanzenreste aus dem Innern des Hallstätter Salzstockes vor, welche, obgleich eben so lange Zeit in der Tiefe des Berges als die Leichname der Kelten in dessen Oberfläche begraben gelegen, doch noch ihren ganzen organischen Bau und ihre grüne Farbe unversehrt erhalten haben. Anhängend erwähnte Hr. Simony, dass Hr. Ramsauer, von dem Vorkommen des grünen Salzes in mehreren Puncten des Bergwerkes auf die Idee geleitet, dass sich in der Nähe Werkzeuge oder ähnliches von Bronze im Salzstock vorfinden müsste, mittelst des von ihm erfundenen Spritzwerkes eine Strecke im Berge auswässern liess, indess aber ausser Stücken von verschiedenen preparirten Thierfellen, einen ledernen Beutel, Fetzen von gewebten Zeugen, einer schwarzen Halsschleife, deren Stoff zur Hälfte aus Wolle, zur Hälfte aus Rosshaar bestand, dem Fragment eines Spitzmeissels von Bronze, einem ganz grün gefärbten Kuhhorn und zahllosen Holzspänen — alles im festen Salze eingeschlossen — nichts von Bedeutung fand.

Hierauf legte Hr. Simony Skizzen zweier ausgezeichnete Gletscherspuren vom Radstädter Tauern vor. Beide befinden sich am Südabhange desselben, unmittelbar an der Strasse. Die eine, erst seit zwei Jahren durch die Abräumung von Schotter zur Strassenverbesserung aufgedeckt, ist eine wellig abgeschliffene Kalkfelsmasse von mindestens 10 Klafter Fläche, auf welcher sich zahllose Ritze befanden, die alle mehr oder minder der Neigung der Thalschlucht parallel laufen. Unzweifelhaft wurden diese Ritze, die noch so wohl erhalten und frisch aussehen, als wären sie eben erst hervorgebracht worden, durch, von vorweltlichen Gletscherströmen vorbeigeführte scharfkantige Grauwackengesteine eingeschnitten. Diese Schlifffläche liegt

etwa 3500 Fuss über dem Meere. Die zweite der Gletscherspuren befindet sich unmittelbar am südlichen Ausgange des abgeschlossenen Hochthals, durch welches der höchste Theil der Strasse führt. Es sind ausgezeichnet abgerundete Felsköpfe von feinkörnigem Grauwakenkalkstein mit den charakteristischen Auswaschungen oder Karrenrinnen. Alle Bedingungen zu einer ausgedehnten Gletscherbildung in dem erwähnten 5500 Fuss über dem Meere gelegenen Hochthal sind hier vorhanden, so dass man über die Anwesenheit eines einstigen Gletschers und dessen Wirkungen in gar keinem Zweifel bleiben kann.

Hierauf sprach Hr. Simony über die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Landschaftszeichnung und Malerei in der Geologie. Hinweisend auf die Schwierigkeit, die Physiognomie gewisser Formationen, Terrainsprofile, überhaupt geologisch-interessanter Gestaltungen der Landschaft nur annäherungsweise vorstellbar durch das Wort zu schildern, hebt er anderseits die unberechenbaren Vortheile heraus, welche dem Geologen durch die Fertigkeit mit wenigen Contouren den Gegenstand darstellen zu können, erwachsen. Dadurch dass oft nur mit ein paar Linien ein geologisch wichtiger Punct schon für das eigene Gedächtniss fixirt, auch Andern sogleich anschaulich gemacht werden kann, ist dem Geologen ein ausserordentlicher Gewinn an Zeit, welche bei Reisen alles gilt, geboten.

Es liegt ausser allem Zweifel, dass wissenschaftlich aufgefasste bildliche Darstellungen das Studium der Geologie eben so, jedoch in noch höherem Masse fördern und verbreiten werden, wie die bildlichen Darstellungen in den übrigen Zweigen der Naturwissenschaft.

Zuletzt sprach Hr. Simony über die Methode, sich in möglichst kurzer Zeit jene Fertigkeit, in der auf wissenschaftliche Anschauung begründeten landschaftlichen Contourzeichnung anzueignen, welche für den Geologen wünschenswerth ist und zeigte einige Vorlagen für die in diesem Sinn zu machenden Erstlingsübungen.

---